

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester im SoSe 2018 an der *Pontificia Universidad Javeriana* und dem Auslandsaufenthalt in Bogotá/Kolumbien

Meine Wahl für das Auslandssemester in Bogotá, Kolumbien fiel relativ spontan. Rückblickend kann ich sagen, dass mein recht spontanes Bauchgefühl mich mal wieder nicht im Stich gelassen hat. Kolumbien und besonders Bogotá, war eine der besten Entscheidungen, die ich hätte treffen können. Auch, wenn viele Menschen Dir vorwerfend den Wetterbericht unter die Nase halten werden, Bogotá wird Dich auf andere Weise in den Bann ziehen.

Die Partneruni, die Pontificia Universidad Javeriana ist eine der bekanntesten und wohl besten Privatunis in Kolumbien. Der Campus ist riesig und bietet alles, was das Herz begehrt. Die Uni bietet Grünflächen, Parks, Cafés, Restaurants und ein beeindruckendes Sportangebot, das allen Austauschstudenten umsonst zur Verfügung steht. Aber auch für alle, die Salsa lernen wollen oder sich sozial engagieren wollen, bietet die Javeriana einige Angebote. Mein Leben unter der Woche, so wie das der meisten kolumbianischen Studenten, spielte sich hauptsächlich auf dem Campus oder der Bibliothek ab. Vor allem die Bibliothek ist sehr beliebt, da sie sowohl jegliche Medien, als auch räumliche Möglichkeiten den Studenten zur Verfügung stellt, um eine perfekte Lernatmosphäre zu schaffen. Bei der ersten Führung durch die Bibliothek und über den Campus in den Einführungstagen war ich einfach nur beeindruckt.

Da mein Spanischniveau sich eher noch nicht auf akademischem Niveau bei Ausreise befand, habe ich mich dazu entschieden nur zwei Kurse zu belegen. Dazu kommt, dass im Vergleich zum deutschen Unisystem, Anwesenheits- und Lesepflicht herrscht. Dies wird durch ein unangekündigtes „Quiz“ abgefragt, weswegen die Kurse immer gut besucht sind um man, zumindest im Fach Soziologie, pro Woche schon mal 150 Seiten lesen und ab und an zusammenfassen muss. Diese Lektüre erhält man, anders als bei uns über das System Stud.IP, in Kopiergeschäften, die gegenüber der Uni liegen. Ein einheitliches System, wie man seine Lektüre erhält, besitzt die Uni also nicht, was vor allem in den ersten Tagen für Verwirrung sorgt. Gut für mein Sprachniveau war das Lektürepensum auf jeden Fall und man nimmt viel mit aus seinem Auslandsaufenthalt, auch wenn man „nur“ zwei Kurse belegt hat. Die Kurse an sich, unterscheiden sich zu dem deutschen Unisystem darin, dass sie viel kleiner, interaktiver gestaltet sind und die Professoren jeden Studenten nach wenigen Sitzungen mit Namen ansprechen. Auch erfolgt die Benotung am Ende des Semesters nicht auf Basis einer Abschlussarbeit, sondern auf Basis mehrerer Prüfungsleistungen. Diese werden im Laufe des Semesters eingereicht oder vorgestellt. So ist man während des Semesters gut „eingespannt“ und die Prüfungsphase am Ende wird verhältnismäßig entlastet. Ich habe mich für zwei Kurse entschieden, die recht praktisch orientiert waren und sich mit konkreten Fallbeispielen Kolumbiens befassen. Diese Art einen Kurs zu gestalten war für mich komplett

neu und super interessant. Auch einen Ausflug zu den, in den Fallbeispielen bearbeiteten Orten, werden organisiert.

Über die Organisation des Austauschprogrammes kann ich nur schwärmen. Einem Austauschstudenten fehlt es an der Javeriana an Nichts. Man kümmert sich, sowohl im International Office, in den Kursen, als auch von Seiten der Compis super aufmerksam um das Wohlergehen der Austauschstudenten. Die Compis sind eine Gruppe kolumbianischer Studenten der Javeriana, die wie Mentoren fungieren und den Austauschstudenten mit Rat und Tat zur Seite stehen. Die Compis organisieren sogar mittels einer WhatsApp-Gruppe Ausflüge und Veranstaltungen für die Austauschstudenten, sodass man schnell Leute kennen lernt und einfach Fragen stellen oder beantworten kann.

Die Stadt Bogotá an sich, habe ich als eine facettenreiche und spannende, manchmal etwas raue und chaotische Millionenmetropole mit besonders liebenswürdigen und bodenständigen Menschen kennen gelernt. Also genau das, was man sich bei einem Kolumbienaustausch wünscht. Die Stadt strotzt nur so vor Leben, sei es das Tummeln auf den Straßen oder das riesige Kulturangebot von unzähligen Theatern über Kulturzentren und Konzerten bis hin zu den unzähligen Bars und Clubs. So bleibt man doch öfter an den Wochenenden in der Stadt, anstatt das Land zu entdecken.

Da die Javeriana kein Studentenwohnheim besitzt, habe ich mir im Vorfeld keine Unterkunft von Deutschland aus gesucht, sondern die ersten Tage in einem Hostel gewohnt. Das Hostel befand sich in dem Stadtteil „La Candelaria“, in dem ich mich auf Anhieb wohl gefühlt habe. Die Candelaria ist das historische Altstadtzentrum Bogotás und bietet viele kulturelle und alternative Unterhaltungsangebote. Auch wenn dieser Stadtteil etwas weiter von der Uni entfernt liegt, habe ich mich dafür entschieden dort eine Unterkunft zu suchen. Somit begann ich meine Suche nach einer WG im Internet über die Facebook-Gruppe „Bogotá Short Term Rentals“ und „CompartoApto“, dem kolumbianischen Pendant zu WG-Gesucht. Bevor ich jedoch richtig angefangen habe zu suchen, bot mir der Besitzer des Hostels an, in ein Zimmer seiner Studenten-WG direkt neben an zu ziehen. Somit fand ich meine internationale und bunt gemischte WG durch einen Glücksfall. Im Nachhinein kann ich sagen, dass es ziemlich wichtig ist eine WG zu finden, in der man auch abends gern zusammensitzt und gemeinsam kocht oder Karten spielt. Zum einen, weil man nach einem langen Unitag froh ist, nicht allein zu sein oder aber dafür das Haus verlassen zu müssen. Zum anderen, weil man nachts nicht mehr allein über die Straßen laufen soll. Vor allem in der Candelaria wird man davor oft als Auslandsstudentin gewarnt. Wenn man denn dann doch mal unterwegs ist, bietet die Stadt Bogotá dafür eine sichere und recht günstige Taxi-App (Tappsi). Meine Erfahrung ist, dass solange man sich an die kolumbianische Redewendung hält und „keine Papaya gibt“, sprich nicht mit seinem Geld oder Wertsachen hausiert, man nichts zu befürchten hat. Ich persönlich habe mich keine Sekunde unsicher gefühlt in Bogotá.

Die meisten Austauschstudenten jedoch suchen sich, aufgrund der Nähe zur Uni und dem Vermeiden des etwas chaotischen öffentlichen Verkehrsmittelsystems, eine Unterkunft in dem Stadtteil Chapinero. Mir persönlich war der Stadtteil aufgrund der stark befahrenen Straßen und den hohen Gebäuden jedoch etwas zu stressig. Aber auch die Möglichkeit in einer großen WG, in einem historischen Kolonialhaus zu wohnen, war für mich zu idyllisch.

In Sachen Visum hat sich in der letzten Zeit einiges getan. Als ich die Zusage für das Auslandssemester bekam, bewarb ich mich direkt online für ein Visum. Dieser Prozess stellte sich komplizierter heraus als geplant. Bis man alle erforderlichen Unterlagen besorgt hat und die Bewerbung endlich rausgeschickt hat, sind schon einige Tage verfliegen und auf Fragen oder ähnliches kann man ebenfalls einige Tage warten. Mich hat dieser Bewerbungsprozess recht ins Schwitzen gebracht, denn ich hatte die Weihnachtsfeiertage und die Regelungsänderung zum neuen Jahr nicht bedacht. Schlussendlich hatte ich das Visum bezahlt, jedoch nicht erhalten. Mit dem regulären Touristenvisum eingereist, bin ich dann vor Ort in die Migration gegangen. Dort wurde das Problem glücklicherweise recht locker genommen und mir mein Visum direkt in den Pass geklebt. Im International Office der Uni wurde mir dann gesagt, dass ich als deutsche Austauschstudentin kein spezielles Studentenvisum gebraucht hätte, sondern einfach nach 90 Tagen in der Migration mein Touristenvisum verlängern hätte können. Im Endeffekt stellte sich das Missverständnis jedoch als positiv heraus, da ich so nach Ablauf meines Studentenvisums noch zwei Mal die 90 Tage des Touristenvisums zur Verfügung hatte, um im Land zu reisen.

Auch hinsichtlich der empfohlenen Gelbfieberimpfung kann ich im Nachhinein sagen, dass man sich nicht zu sehr stressen braucht, um in Deutschland auf Biegen und Brechen einen Termin im Gesundheitsamt zu bekommen. Bogotá zählt nicht zu den gelbfiebergefährdeten Gegenden in Kolumbien und bevor man eine Reise antritt, kann man sich vor Ort kostenlos impfen lassen.

Alles in Allem war die Vorbereitungsphase von der Bewerbungsphase bis zum Zeitpunkt der Ausreise, eine Achterbahn der Gefühle, die sich im Nachhinein jedoch mehr als gelohnt hat. Die neuen akademischen, aber auch kulturellen und persönlichen Impulse und Erfahrungen haben mich sehr bereichert. Im Rahmen eines Auslandssemesters lernt man ein Land und dessen alltägliches Leben ganz anders kennen, als man das beispielsweise im Rahmen einer Reise machen würde. Speziell das alltägliche Leben in einer Stadt wie Bogotá, unterscheidet sich im Vergleich zum Leben in einer Stadt wie Bremen sehr, sodass ich mehr als dankbar für diese bereichernde Lebenserfahrung bin. Die Erfahrungen, die ich gemacht habe, sowie die Menschen, die ich kennen gelernt habe, möchte ich nicht missen und dies niemandem vorenthalten.